

Wochenblatt

Insertionspreis

Für die 5 gepaltene Nonpareilzeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Eingelne Nummer des Blattes 10 Pf.

Erscheint Mittwoch und Sonnabends.

Abonnementspreis: Vierteljährlich durch die Post und unsern Boten 1,25 Mart.

für

Bad Schmiedeberg, Preßsch, Kemberg, Dommitzsch und die Umgegend

№ 80.

Schmiedeberg, Mittwoch den 6. Oktober

1897.

Annoncenaahme zu den betreffenden Nummern bis Dienstag a. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später eingehende Annoncen finden erst in der nächsten Nummer Aufnahme.

Bekanntmachung.

Seine Majestät der Kaiser und König haben die Gnade gehabt, die zum Andenken an den hochseligen Kaiser und König Wilhelm I., den Großen gestiftete Medaille allen rechtmäßigen Inhabern der preussischen Kriegsdenkmedaille für 1864, des preussischen Erinnerungskreuzes für 1866 oder der Kriegsdenkmedaille von 1870/71 ohne Rücksicht auf ihr Kombattanten- oder Nichtkombattanten-Verhältnis zu verleihen.

- a. sich nicht im Vollbesitz der bürgerlichen Ehrenrechte befinden,
b. wegen einer mit Ehrenstrafen bedrohten strafbaren Handlung mit Freiheitsstrafe oder wegen Verbrechen beziehungsweise Vergehen mit mehr als 6 Wochen Gefängnis bestraft sind,
c. mit Freiheitsstrafe bestraft worden sind, insofern sie durch die der Bestrafung zu Grunde liegende Handlung eine unehrenhafte Einstellung bezeugt haben.

Behufs Ausföhrung dieser allerhöchsten Ordre fordern wir alle in keinem aktiven militärischen Verhältnisse mehr stehenden Veteranen, welche die preussische Staatsangehörigkeit besitzen und Anspruch auf die Medaille zu haben glauben, auf, sich unter Vorlegung der zum Nachweis ihres Unrechtes erforderlichen Beweisstücke zu melden.

- 1) sofern sie in Preußen ihren Wohnsitz haben:
a. Offiziere, Sanitätsoffiziere, obere und mittlere Beamte bei demjenigen Bezirks-Kommando, zu welchem ihr jetziger Wohnort gehört,
b. Unterbeamte und Militärpersonen vom Feldwebel abwärts in Landkreisen bei dem Landrat ihres Wohnortes in Stadtkreisen bei der Ortspolizeibehörde,
2) sofern sie außerhalb Preußens, aber in Deutschland ihren Wohnsitz haben.
a. Offiziere, Sanitätsoffiziere, obere und mittlere Beamte bei demjenigen Bezirks-Kommando zu welchem ihr letzter Wohnsitz in Preußen gehört,
b. Unterbeamte und Militärpersonen vom Feldwebel abwärts bei der zu ihm aufgeführten Behörde ihres letzten Wohnortes in Preußen.

Hinsichtlich derjenigen in den deutschen Bundesstaaten wohnenden Veteranen, welche nicht die preussische Staatsangehörigkeit besitzen und derjenigen Veteranen, welche im Reichslande ihren Wohnsitz haben, bleiben besondere Bestimmungen vorbehalten.

Da die Anfertigung der erforderlichen Medaillen einen längeren Zeitraum in Anspruch nimmt, wird die Aushändigung je nach Fertigstellung bewirkt werden.

Der Empfang des Besetzungsnißes, welches gleichzeitig mit der Medaille verabfolgt werden wird, ist niemand befugt, die — etwa anderweit beschaffte Medaille anzulegen.

Berlin, den 19. September 1897. Der Minister des Innern. In Vertretung von Soßler. Braunbehrens.

Vorstehende Bekanntmachung bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis. Bad Schmiedeberg, den 5. Oktober 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nach Fertigstellung der Chaussee Schmiedeberg-Reinhard sind die Überfahrten an derselben von den angrenzenden Besitzern neu herzustellen und sind dabei nur Dommitzsch oder Bitterfelder Thonröhren von 25 Cm. Durchmesser zu verwenden. Bad Schmiedeberg, den 1. Oktober 1897.

Der Magistrat.

Loedel, Bürgermeister.

Aus Nah und Fern.

Schmiedeberg, den 5. Oktober 1897.

Nach Rudolf falls Wettervorhersage wird die erste Hälfte des Monats Oktober reiche Niederschläge namentlich im Süden und Westen bringen, welche meist als Landregen auftreten. Die Temperatur hält sich in den ersten Tagen nahe dem Mittel, beginnt aber zu steigen und es wird sehr warm. Gegen den 10. Okt. verschwindet der Regen auf kurze Zeit. Vom 11.—17. Okt. treten wieder Regen ein, die stellenweise sehr beträchtlich sind. Die Temperatur geht anfangs ziemlich bedeutend zurück erreicht jedoch in den letzten Tagen eine bedeutende Höhe. Vom 18.—25. nehmen die Niederschläge ab. Es wird trocken, jedoch hält sich die Temperatur ziemlich hoch. Vom 26.—31. Okt. nehmen die Niederschläge zu und erreichen in vereinzelten Fällen eine beträchtliche Höhe. Die Temperatur ist schwach. Zwei kritische Tage fallen im Okt.: der 10. Okt. ist ein kritischer Tag 2., der 25. ein Tag 1. Ordnung.

Für Reservisten. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß die gegenwärtigur Entlassung genommenen und nun den Mannschaften des Beurlaubtenandes zugehörigen Reservisten sich innerhalb 14 Tagen bei ihrem zuständigen Bezirkskommando anmelden müssen.

Schweinik. Von einem recht bedauerlichen Unglücksfalle wurde am Montage dieser Woche die Ehefrau des Rentier Sellwig betroffen. Sie ging am fraglichen Tage auf der Straße Schweinitz-Dölsdorf ihrem Ehemann entgegen, welcher zum Rücksuchen ausgegangen war. Der mit dem Fahrrad dieselbe Straße passierende Lehrer N. von hier redete Frau Sellwig an. Aus irgend einer Veranlassung taumelte Frau Sellwig einen Schritt zurück und stürzte rückwärts in den Chaußeegraben, wobei sie beide Arme brach.

Herzberg, 30 September. Bei dem heute hier abgehaltenen Viehmarkt passierte der Hünerwittwe Wille aus dem benachbarten Dübno ein eigenes Geschid. Sie hatte eine Kuh zum Verkaufe auf den Markt gebracht. Da ihr kein annehmbares Gebot gemacht wurde, stellte sie den Viehküfer in den Stall des Kaufmann Müller; sie selbst wollte Einkäufe machen. Wer aber beschrieb ihren Schreck, als sie an dem Ort, an dem sie ihre Kuh sicher geborgen glaubte, zurückkehrte und diese nicht mehr vorfand! Während ihrer Abwesenheit war nämlich ein Mann dahin gekommen und hatte dem die Kuh beaufsichtigenden Knechte 10 Pfennig gegeben mit dem Bemerkten, „daß er das Tier gekauft hätte“ und sich hierauf mit demselben entfernte. Alles Forschen nach dem Diebe war bis jetzt erfolglos.

Roitzsch, 29. September Ein seltenes Beispiel langjähriger treuer Dienstleistung ist von hier zu berichten: Auf dem Rittergute des Herrn Grobe ist der Brennmeister Heinrich Müller jetzt seit 50 Jahren in Thätigkeit. Der Jubilar erfreut sich noch reger körperlicher und geistiger Frische.

Calau, 29. September. Ein Schurkenstreich ist vergangene Nacht hier selbst verübt worden, indem dem Pächter der hiesigen Fischteiche, dicht am Gottesacker fast die sämtlichen Karpfen vergiftet wurden. Das Wasser war Abends aus dem Teiche gelassen worden, um heute früh zu fischen, die Luftsticht während der Nacht wurde nur gegen Morgen 1 Stunde unterbrochen und ist während dieser Zeit der Fubentreich ausgeführt. Dem Pächter, Herr Fiegeleibitzer Wilkens, erwacht nach ungefährer Schätzung ein Schaden von 800 Mk. Es ist eine Belohnung auf die Entdeckung der Täter gesetzt.

Lübnau. Wie gefährlich die Fühnerhabichte sind, wenn sie beim Zerfleischen ihrer Beute gestört werden, mußte ein Knabe beim Fischeuchen am Rande eines Waldes erfahren. Der Knabe vernahm aus einem dichten Gebüsch klagende Töne und bog deshalb die Sträucher auseinander. Er sah einen Raubvogel der eine Taube gefaßt hatte. In demselben Augenblicke stürzte sich der Raubvogel jedoch auf den Kopf des Knaben und zerhackte und zertratze ihm

die eine Gesichtshälfte so bedeutend, daß es als ein Glück betrachtet werden muß, daß das Auge nicht getroffen wurde. Erst als der Vater des Knaben herbeisprang, verließ der wütende Vogel sein zweites Opfer, das er nie mitterweile eliglich davon geflogen. Doch schloß der Schicksal nun der Taube wieder nach, ohne sie jedoch, soweit beobachtet werden konnte, zu erbeuten.

Merseburg. Das „Leipziger Tagebl.“ schreibt: Zur Verlegung des 12. Infanterie-Regiments von hier und aus der Garnison Weißenfels nach Torgau vermögen wir mitzuteilen, daß dieselbe noch nicht erfolgen wird. Es sind in den letzten Monaten wiederholt verschiedene Erhebungen, die mit der Anwesenheit in Verbindung stehen, von der obersten Militärbehörde angestellt worden, welche annehmen lassen, daß die betreffenden Truppenabteilung ihren Garnisonen erhalten bleiben.

Ebnitz, 28. September. Am Sonntag Nachmittag hatten sich im Gasthof „Zum eichenen Ast“ hieselbst circa 90 Personen zu einer näheren Besprechung über den Bau einer Eisenbahn von Bitterfeld über Ebnitz-Düben nach Torgau eingefunden. Nach den Ausführungen des Eisenbauers und Referenten der Versammlung, Herrn Ingenieur Hasenstein-Berlin, beträgt die projektierte Bahnstrecke 40 Kilometer. Die Kosten der Vorarbeiten hierzu belaufen sich auf 2400 Mark und sollen einestells durch schon zugesicherte namhafte Beiträge von Großgrundbesitzern, andernteils aus dem Grundsteuer-Beitrag der beteiligten Gemeinden eingebracht werden. Die Bodenverhältnisse sind günstig, bauliche Schwierigkeiten stellen sich nicht in den Weg. Die Bahn ist mit Rücksicht darauf, und der Verkehr wird sich derhalb zu einem durchaus rentablen gestalten. Der Staat steht dem Unternehmen sympathisch gegenüber und ist nicht abgeneigt, Grund und Boden dergugeben, falls ihm ein definitives Resultat der Vorarbeiten unterbreitet wird. Es wurde nun ein eingehenderer Auspruch gewählt, der möglichst bald weitere Schritte in der Bahnangelegenheit Bitterfeld-Ebnitz-Düben-Torgau thun soll. — Die früher aufgetauchten und schon wiederholt zur Sprache gebrachten Bahnprojekte Bitterfeld-Reßa-Düben und Bitterfeld-Ebnitz-Wellnau-Hohenprießnitz-Eilenburg müssen fallen gelassen werden infolge ablehnender Haltung des Staates.

Vermischtes.

Der Prinz und die Pfamntuchen. Ein hübsches Geschichtchen wird aus Dänemark berichtet. Prinz Christian von Dänemark hatte vor Kurzem einige Truppen in Biere, einem kleinen Landstädtchen zu besichtigen. Müde und abgepaunt ritt er nach Hause, und da er gerade an einem Bauernhaus vorbeikam, trat er in die Thür und bat um einen Trunk. Eine alte Frau, die Pfamntuchen in der Küche buk, lud ihn ein, näher zu kommen und auf seine Anseherung, daß er Pfamntuchen sehr gern aße, rücte sie ihm einen Stuhl an den Küchentisch, und setzte ihm einen Teller voll Gebäck vor. Als der Prinz fertig gegessen hatte, fragte er die alte Frau was er ihr schulde. Doch davon wollte sie nichts wissen und auf weiteres Drängen klopfte sie ihm gutmütig lächelnd auf die Schulter und sagte freundlich: „Sie sind Soldat mein Sohn, und Soldaten haben es immer knapp, ich nehme nie etwas von Ihnen an.“ „Aber ich habe mehr als sie meinen.“ „D, das weiß ich besser.“ und mit einem bedeutungsvollen Augenzwinkern wandte sie sich wieder ihren Pfamntuchen zu. „Es ist aber so, gute Frau“, sagte der Prinz, herzlich lachend, denn mein Großvater ist zufällig der König.“ „Was?“ rief die erlauchte Wittin und ließ vor Schreck beinahe ihre Pfamntuchen fallen. Einige Sekunden sah sie ihn sprachlos an, dann bemerkte sie trauerig: „Da hätte ich Sie wohl in die Wohnstube führen sollen, nicht wahr?“

Solides hält Stand! Zehntausend rauden stets nachhelfend, seit 1880 den Hoff. Tabak v. B. Becker in Sereen 10 Pf. fr. 8 Mt.

Die spanische Ministerkrisis.

Gleich nach Rückkehr des Hofes aus der Sommerfrische ist die schon lange drohende Ministerkrise zum Ausbruch gekommen. Es ist eine Tatsache, daß der ermordete Canovas del Castillo Stoff und Maßstab der in Spanien stark in Frankreichs zerstückelten konservativen Partei war und daß die von ihm bei seinen Lebzeiten mit fünflichen Mitteln aufrechterhaltene Einheit dieser Fraktionen sehr bald in die Brüche gehen mußte. Die konservative Partei hat eben keinen zweiten Canovas.

Wie früher in England sich lange Zeit Disraeli und Gladstone zeitweise in der Herrschaft ablöste, so in Spanien Canovas del Castillo und Sagasta. Und auch jetzt hat die Königin-Regentin wiederum Sagasta als Retter in der Not berufen.

Spanien hat seine politischen Generale. Zu den Oberen zählen von den bekannteren Martinez Campos und Roloviza, woch letzterer den Aufstieg auf den Philippinen niedergelassen, von den konservativen aber eiferfüchtigermesse vorzeitig abberufen wurde. Zu den konservativen Generalen zählen Wepler und natürlich der jetzige Ministerpräsident Azaragosa.

Die Erbkräft des letzteren, die Sagasta antreten soll, ist äußerst bedenklich. Mit der „Konkursmasse“ ist es sehr dünn bestellt.

Abgesehen von der drohenden Haltung der Ver. Staaten von Nord-Amerika ist die Lage auf Cuba sowohl in wirtschaftlicher wie in militärischer Hinsicht eine geradezu verzweifelte. Während man in offiziellen spanischen Kreisen schon im November 1895 die Unabhängigkeit in einigen Wochen zu Paaren zu treiben hoffte und unzählige Male das Ende des Aufstandes als unmittelbar bevorstehend bezeichnete, wird derselbe noch heute mit ungeschwächten Kräften fortgeführt. Dazu kommt die Unzufriedenheit im spanischen Lager selbst. Briefe aus Cuba belegen, daß die Beamten vor drei Monaten ihr Gehalt für Januar wenigstens noch in Banknoten, die freilich nur für die Hälfte ihres Wertes zu begeben waren, erhielten, daß aber das Gehalt für Februar noch immer nicht ausgezahlt ist, so daß viele sich ohne Mittel befinden, da ihnen niemand mehr etwas vorschreiben oder ihre Ansprüche aufkaufen wolle. Manche kehren daher nach Spanien zurück. Bis Juni befehlen sich die unabhängigen Zahlungen der Staatskasse auf 45 Millionen Pesos. Dazu kamen doch noch die Verpflichtungen für Juli und August, so daß man in Sabana einen finanziellen Krach befürchtete. Auch die Militärlasten beängstigen sich zu leeren, wie der Umstand beweist, daß auch die Offiziere, die bis vor kurzem ihr Gehalt noch in bar erhielten, nicht mehr regelmäßig bezahlt wurden. Mit dem Geld für die Mannschaften ist man bekanntlich sieben bis acht Monate im Rückstand. Unwillkürlich erregen die Einschiffungen von todkranken Soldaten in Sabana, die in Spanien fast als Leichen eintreffen, wenn sie überhaupt das heimliche Gefährde noch erreichen. Bei dem letzten Transport sind nicht weniger als 63 unterwegs gestorben.

Katholik mußte, veranlaßt durch die Unkummen verhängenden Kämpfe auf Cuba und den Philippinen, die Steuerlasten ungewöhnlich stark angezogen werden. Es wurden drückende Monopole eingeführt und das gleichzeitige Steigen der Wechselkurse hatte eine Steigerung der Preise für Lebensmittel und Bedarfsartikel zur Folge, so daß jetzt in Spanien allgemeine Forderung herrscht. Der jetzt abgetretene Finanzminister war auf den letzten Gedanken gekommen, durch Prägung minderwertiger Silbermünzen Abhilfe

schaffen zu können. Er hat noch dieser Tage trotz des hohen Wechselkurses 150 000 Kilogramm Silber gekauft, die etwa 19 Millionen Pesos kosten, woraus dann 33 Millionen geprägt werden. Der Unterschied von 14 Millionen wird unter der Rubrik „Außerordentliche Einnahmen des Schatzes“ verbucht. Nachher heißt es in den amtlichen Berichten, daß die Staatseinnahmen in stetiger Steigerung begriffen seien. Man wirt dem Minister übrigens auch vor, daß bei diesem Silberkauf nicht alle gesetzlich vorgezeichneten Förmlichkeiten erfüllt worden seien. All das liefert den mit der gegenwärtigen Ordnung der Dinge unzufriedenen Elementen immer neuen Stoff, und von rechts und links, von radikaler und radikaler Seite geht man zu offenen Drohungen über. Nebenbei darf auch die anarchische Gefahr nicht aus dem Auge gelassen werden. Die Lage ist also denkbar schwierig und verworren und gehört Sagasta's ganzer Patriotismus dazu, um jetzt das Staatsruhr zu ergreifen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Kaiserin gedachte am 4. d. in Subertusbad einzutreffen und dieselbe der Kaiser, der aus dem Momenten kommt, zu erwarten. Auch der Reichskanzler wird sich in den nächsten Tagen nach Subertusbad begeben.

Der Kaiser hat an die Großherzogin von Baden anlässlich des Geburtstages der Kaiserin Augusta ein Telegramm gerichtet, in welchem es heißt, daß an diesem unergiebigen Tage seine Gedanken besonders bei der geliebten Tochter ihrer großen Mutter verweilen. „In unandelbarer Treue und Dankbarkeit ruht das Bild derjenigen in meinem Herzen, zu der die Nation in Bewunderung, Dankbarkeit und Liebe als zu einem Vorbilde für alle Zeit aufblicken wird. Ihr wird die Geschichte das Denkmal setzen, das niemand zu zerstören vermag. Ich aber werde mit Dir den heutigen Tag immerdar als einen Segenstag Gottes betrachten.“

Das Porenpaar ist am 2. d. zu längerem Familienbesuch in Darmstadt eingetroffen.

Eine Nichte des Kaisers, die Tochter des Erbprinzen von Meiningen, Prinzessin Alexandra, hat sich mit dem Prinzen Heinrich XXX. von Weis j. L. verlobt.

Ueber das Befinden des gestraften Königs Otto von Bayern, dessen Namensfest am Donnerstag in München durch eine fröhliche Feier begangen wurde, seien die „M. N.“ mit, daß sich in dem erwähnten Zustande des Königs nicht die geringste Veränderung ergeben habe. Das körperliche Befinden ist dagegen verhältnismäßig gut.

Den drei organisierten Vertretungskörpern von Landwirtschaft, Industrie und Handel ist von Reichskanzler mitgeteilt worden, daß zum Zwecke der Vorbereitung und Begünstigung handelspolitischer Maßnahmen ein wirtschaftlicher Ausschuss gebildet werden soll, dessen Mitglieder zum Teil von den genannten drei Körperschaften vorzuschlagen, zu einem anderen Teil vom Reichskanzler unmittelbar zu berufen sind. Der deutsche Landwirtschaftsrat, der Zentralverband deutscher Industrieller und der deutsche Handelstag sind aufgefordert worden, je fünf Mitglieder mit thunlichster Beschleunigung zu präsentieren.

Der Kolonialrat wird voraussichtlich Ende dieses Monats, höchstens in den ersten Tagen des November, zu einer Sitzung einberufen werden.

Das Ergebnis der sächsischen Landtagswahlen stellt sich nach vorläufigen Ermittlungen dahin, daß im künftigen Landtage 48 Konservativen, 19 Nationalliberalen, 5 Fortschrittler, 1 Reform- und

9 Sozialdemokraten sitzen werden. Der bisherige Befehlstand war: 43 Konservativen, 16 Nationalliberalen, 6 Fortschrittler, 2 Reform- und 15 Sozialdemokraten. Die Sozialdemokraten können, da sie auf neun zusammengefasst sind, selbständige Anträge nicht mehr stellen.

Die Zentrum'sfraktion in Bayern brachte bei den Landtage eine Interpellation wegen Lieberankrengung bei den diesjährigen bayrisch-preussischen Mandatren ein.

Oesterreich-Ungarn.

Der Abg. Wolf scheint ein sehr fähiger Herr zu sein. Am Freitag nannte er den Justizminister, weil ihn dieser wegen der Verhaftung des Meßknecht's Hofers nicht Rede stehen wollte, einen „Zustizmörder“.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus brachte die liberale Partei einen Antrag ein, an König Franz Joseph anlässlich dessen Jahrestagsbeitr. die Errichtung von zehn Denkmälern in Budapest eine Guldigungs-Adresse zu richten. Der Antrag wurde angenommen und die Verhandlung über die Adresse auf Montag, als den Namensstag des Königs, anberaumt. Unter dräuenden Gesetzen auf den König wurde die Sitzung geschlossen.

Frankreich.

In Frankreich spielen sich Personalfragen in der Diplomatie und Verwaltung betarf zu, daß man an eine Gefährdung des Kabinetts Meline zu glauben beginnt. Der Vorkämpfer Lozes begründet seine Ablehnung des algerischen Generalgouverneurs neupostens mit Familienrücksichten, doch glaubt man, der eigentliche Grund seiner Weigerung sei die Befürchtung vor maßlosen persönlichen Angriffen, welchen er infolge des in Algerien herrschenden Parteihaßes ausgesetzt wäre. Schimmer für das Ministerium ist, daß man die Ernennung Lozes im „Amis du Peuple“ verurteilt, ehe man sich seiner Zustimmung verschätzt hatte.

Der Minister des Auswärtigen Santovar hat dem englischen Premierminister Salisbury vorgeschlagen, wiederum Kommissare zur Prüfung aller zwischen Frankreich und England noch schwebenden westafrikanischen Fragen zu ernennen, um diese Fragen der endgültigen Erledigung zuzuführen. Die englische Regierung hegt den Wunsch einer beiderseitigen Lösung dieser Fragen, und es werden daher die beiderseitigen Kommissare baldigst zusammenzutreten.

England.

Nach einer Londoner Korrespondenz der bekanntlich allernstoffsicheren „Polit. Storr.“ soll der Kardinalpunkt der englischen Politik auch weiterhin bleiben, sich volle Freiheit für die Zukunft zu bewahren. Die Beziehungen zu Ausland seien sehr gut, zu Frankreich noch besser, zu Oesterreich-Ungarn und Italien entschieden die besten und haben alle Aussicht, für die Dauer so zu bleiben. Die Beziehungen zu Deutschland haben zwar ihre einstige Vertraulichkeit verloren, aber inhaltlich seien sie weit besser, als die englische und deutsche Presse es vermuen lassen. (Angeklagt der völligen Isolierung Englands und der scharfen Gegentheile zwischen ihm und einem Teile der genannten Reichsmächte muß die tolerante Stimmung einen geradezu komischen Eindruck machen.)

Spanien.

Die ungeheuren Schwierigkeiten Spaniens und besonders die eigenartigen Beziehungen zu Nordamerika wegen Cuba haben zu einer Ministerkrisis geführt. Sagasta, der Führer der Liberalen, ist mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt worden. Die Schwierigkeit bestand in der Entfernung Weylers, der erst nach einer glänzenden Waffenthat gegenüber den Aufständischen seinen Abschied nehmen wollte. Nun wird aber gemeldet, er habe sein Entlassungsgesuch (auch ohne „glänzende Waffenthat“) eingereicht.

Ihr Geheimnis.

249 Roman aus dem Englischen der Lady G. Robertson.

(Fortsetzung)

Der Brief war an Paul Barlow gerichtet und lautete:

Mein lieber Paul!

Du hast Dich vielleicht gewundert, daß ich gerade Dich in meinem Testament zum Erben eingeweiht habe. Du bist nicht mein nächster Anverwandter, aber ich habe einst Deine Mutter geliebt, mehr als Marie es je ausdrücken konnte. Betrag und Verant trennten uns, als wir jung waren, aber ich bin ihr treu geblieben durch mein ganzes Leben und ich will ihr auch im Tode treu bleiben. Darum habe ich Dir alles, was ich besitze, vermacht. Du wirst ein reicher, angenehmer Mann sein, aber vergiß nie, daß Du alles Deiner Mutter verbannt und nicht mir. Besondere Vorschriften für die Verwaltung von Virginia Hall mache ich Dir nicht, ich habe mich eigentlich für nichts mehr sonderlich interessiert, seitdem sie gestorben ist. Ihr Bild hängt in meiner Stube, und seitdem das Alter mir näher und näher rückt, sehe ich häufiger davor und grübele darüber nach, ob ich sie wohl im Jenseits wiedersehen werde, ohne mich wieder von ihr trennen zu müssen.

Ich bekam heute plötzlich Lust, diese Zeilen an Dich zu richten und sie in das Bild zu legen. Möglicherweise werden sie nie in Deine Hände kommen, aber ich denke mir, wenn Du Dein Erb antrittst, wird dies Bild Deiner Mutter dies stille Zimmer mit einem Ehrenplatz im Hause veranlassen. Dazu gehört ein neuer Rahmen, und dann wird der Brief in Deine Hände fallen. Du wirst sehen, daß der alte „Sonderling“, wie mich die Leute nennen, sein Leben lang treu

an einer Frau geblieben hat und diese Liebe noch über das Grab hinaus bewahrt. Gott segne Dich, Paul! Wenn Dubiose Worte leist, wirst Du Graf Charnleigh sein; möchte Dir ein glückliches, durch Liebe verhönes Familienleben geschenkt werden. Ulrich Charnleigh.“

Nelly Day fand wie verheirathet. Was bedeutete dieser Brief? Sollte der verstorbene Graf ein Testament zu Gunsten Hauptmann Barlows hinterlassen? Wo war es? Warum war es nicht in Kraft getreten?

Sie erinnerte sich, daß Paul ihr früher einmal erzählt hatte, das ganze Haus sei durch nicht worden, ohne ein Testament zu finden, und insolge hier von sei Leonie Banner in den Besitz gekommen. Sollte der Graf die Absicht, seinen Willen niederzuschreiben, nicht ausgeführt haben? Aber dann war Paul der rechtmäßige Erbe und sie zweifelte keinen Augenblick daran, daß Leonie so erbenhaft sein würde, auf diesen Brief hin alles abzutreten. Ihrer Natur lag der Gedanke fern, daß die Liebe zum Gelde selbst die besten Charaktere völlig beherrschen kann.

Sie beschloß, jetzt gleich Leonie aufzusuchen und ihr den Brief mitzuteilen. Als sie die prächtige Reihe Zimmer durchschritt, empfand sie, wie schwer es Leonie werden würde, alles das aufzugeben, woran ihr Herz hing, aber wo die Ehre auf dem Spiel stand, mußte nach ihrer Meinung jeder bereit sein, selbst sein Leben zu opfern.

Sie trat in das Zimmer der Freundin und fand diese in einem eleganten weißen Negligee, ein kostbares Diamantenhalsband in der Hand. Ueber die Stühle gebreitet lag eine prächtige oderienische Nobe. „Ich kenne deinen Schritt, Nelly“, rief Leonie aus, ohne aufzublicken. Du kommst mir wie gerufen, ich brauche deinen Rat.“

Miß Day antwortete nicht.

„Ich weiß nicht, welchen Schmach ich heute anlegen soll“, fuhr Leonie fort. „In einem Kontorz haben die Menschen Miße, die Toiletten der andern zu studieren. Soll ich Perlen oder dies Halsband tragen?“

Noch immer kam keine Antwort, Leonie sah erkaunt auf und war überdrüssig über den Ausdruck, den Nelly's Gesicht trug.

„Was ist vorgefallen, Nelly? Du siehst so feierlich aus.“

„Schenke mir einige Minuten, ich möchte dir etwas sagen.“

Leonie trat heran und legte ihren Arm liebevoll um Nelly's Schulter.

„Halte mich aber nicht lange auf, Schatz, ich habe nicht viel Zeit mehr.“

„Leonie“, sagte Nelly ernsthaft, „hast du jemals etwas davon gehört, daß Graf Charnleigh ein Testament hinterlassen hat, in dem er Hauptmann Barlow zum Erben einsetzt?“

Leonie wurde schüchtern. Alles drehte sich vor ihren Augen, und ein kalter Schauer durchdrückte sie. War ihr Geheimnis entdeckt?

„Ein Testament“, wiederholte sie mit heiserer Stimme. „Nein, wie kommst du darauf?“

„Ich habe Grund anzunehmen, daß ein solches existiert oder existiert hat.“

„Das ist nicht wahr“, rief Leonie aus. „Jedermann weiß, daß sein Testament gefunden ist. Jeder Winkel ist durchsucht worden. Wie kommst du plötzlich auf solchen Gedanken?“

„Der Tore hat gesprochen. Graf Charnleigh selbst spricht von dem Testament.“

Leonie's Gesicht wurde noch geisterhafter, sie sank in einen Sessel und bedeckte die Augen mit der Hand.

Rußland.

Es verlautet in unrichtigen Kreisen der russischen Hauptstadt, daß die gegenwärtig bestehenden Beschränkungen bei der Anwerbung der Israeliten auf dem flachen Lande demnächst aufgehoben werden.

Zur Bekämpfung der Folgen der Miskere in Rußland werden 25 Millionen Rubel von den beteiligten Landbesitzern gefordert.

Balkanstaaten.

Die Verhandlungen zwischen den Großmächten betreffs Serbias sind eingeleitet worden. Vor allem dürfte die Wahl der Persönlichkeit für den Gouverneursposten die Kabinette beschäftigen. Derzeit liegt keine bestimmte Kandidatur im Vordergrund, da diejenige des gemeynen Präsidenten des schweizerischen Bundesrats trotz entgeltlich fallen gelassen wurde. Nach wie vor besteht jedoch die Absicht, den künftigen Gouverneur nicht dem Verwaltungspersonal einer der Großmächte zu entnehmen.

Zur griechischen Ministerkrisis liegen folgende Meldungen vor: Der König berief den Präsidenten der Kammer, Zaimis, ins Palais, um sich über die parlamentarische Lage unterrichten zu lassen. Zaimis hat endgültig die Aufgabe der Kabinettsbildung übernommen und bereits vollzogen. Seligmann erhebt starken Widerspruch gegen die Zusammenkunft. Er melde dem König, daß seine Anhänger nur ein unter seinem Präsidium gebildetes Ministerium unterstützen würden. Inzwischen sind die Vertreter seiner Partei durch die Spaltung zu galtreich, daß diese Drohung hinfällig wird.

In Serbien geht es immerhin zu. Das nunmehr bestehende Entreeffens Milans ist erstlich die Lage zu. Man erwartet den Ausbruch einer Ministerkrise schon in den nächsten Tagen.

Äfrika.

Der Sultan von Marokko ist wegen der Seeräubereien der Niprizen mit einer großen benachteiligten Macht gegen die Küste aufgedrungen, um die Mittelmeer zu zerschlagen.

Asien.

In den letzten Tagen waren keine weiteren Nachrichten aus dem nordwestlichen Aufstandsbereich in Indien eingetroffen. Nun wird von weiteren, wenn auch nicht entscheidenden Siegen der englischen Waffen gemeldet.

Inpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Wernals verurteilt eine Morbidität die Erregung der Gemüter. Auf dem Tempelhof selber fuhr ein Droschkenführer mit seinem doch ziemlich leichten Gefährt den schweren Wagen eines Müllfuhrers an. In der Erregung darüber und nach kurzem Wortwechsel wurde der Droschkenführer von seinem Gegner mit einer Mistforke niedergeworfen. Der Täter und drei seiner Kollegen, die gleichzeitig mit ihm hinfuhren, sind verhaftet worden.

Breslau. Eine Eisenbahnschule tritt mit Oktober in Breslau ins Leben. Zweck und Aufgabe derselben ist, den in der Vorbereitung befindlichen Kandidaten für die Stellungen der Eisenbahntechniker, Betriebsingenieure und Güterexpedienten neben der praktischen Erlernung des Dienstes auch theoretisch eine möglichst umfassende Ausbildung zu geben. Für die Zivil-Expertenkategorie ist der Lehrkursus an der Eisenbahnschule als eine Erweiterung und Fortsetzung des Unterrichtes in der Stationschule zu betrachten.

Elberfeld. Wegen Unterschlagung amtlicher Gelder und wegen Irreführung wurde von dem hiesigen Schwurgericht der Postaffizisten Timmer von hier zu neun Monat Gefängnis verurteilt. Die Geschworenen hatten ihm mitwirkende Umstände zugebilligt. Er bezog 3,25 Mk. Tagelohn; für Kost und Wohnung hatte er monatlich 45 Mk., an eine Spar- und Darlehnskasse monatlich 10 Mk. zu zahlen. Außerdem hatte er mehrere Schwestern,

denen es nicht gut ging, unterstützt. Dazu reichten aber seine Einkünfte nicht, obwohl er nach dem Zeugnisse seiner Kollegen ein Muster von Solidität war. Anfangs März h. war er in großer Verlegenheit und unterließ in seiner Postlage eine vornehmliche Postanweisung und ließ ihm dafür eingezahlten Betrag und fälschte das Annahmeheschein. Um die Veruntreuung zu verdecken, mußte er die unterschlagene Postanweisung möglichst bald abschicken und da ihm dazu die Mittel fehlten, so bezog er eine zweite Unterschlagung, welche damit die erste und zweite den Liebesfürsorge in die Tasche. Dadurch wurde die unterschlagene Summe natürlich immer größer. Im ganzen veruntreute er 563 Mk., die aber später von ihm und seinem Bruder gedeckt wurden.

Münster. Vier Mitglieder der Studentenverbindung „Frankonia“ und vier der „Teutonia“ standen am 29. v. vor der hiesigen Strafkammer wegen Zweikampfes. Das Gericht erkannte gegen sechs Angeklagte auf je drei Monat, gegen zwei Angeklagte auf drei Monat und eine Woche Gefängnis.

Sof. Der Totengräber von Thiersheim hat ein gar zu weiches Herz. Er kann den Jammer bei den Begräbnissen nicht anheben, ohne eine kräftige „Stärkung“ zu sich zu nehmen. Neulich aber vergriff er sich in der Dofis und ließ bei der Beerdigung eines Kindes in betrunkenem Zustande neben den Trägern zusammen. Er mußte von einem der Leidtragenden weggebracht werden. Der Herr Parier aber sprach mit ihm am anderen Tage ein ernstes Wort.

Marienburg. Am Montag verurteilte ein Arbeiter aus Mittelde, der Zunderrißen nach Marienburg brachte, in einem Abort der Zunderabrit sich zu erhängen. Nachdem hinzukommende Leute den Strick durchschnitten und den Mann vor dem Tode bemerkt hatten, fuhr er nach Mittelde zurück und machte hier durch einen Schnitt in den Hals seinem Leben ein Ende.

Gnesen. Eine hiesige Kellnerin ließ Kohlenstaube in der Bierapparat frömen, ohne den Säurebehälter rechtzeitig zu schließen. Es erfolgte eine Explosion; das Faß zerplatzte mit dem Apparat, und die Kellnerin wurde durch umherfliegende Trümmer getötet.

Königsberg. Von einem merkwürdigen Fall von Schlafsucht berichtet die „Agg. Allg. Bzg.“: Eine bei ihrer verheirateten Todter wohnende Witwe war beim Linsauge thätig. Kurze Zeit nach dem Verlassen der alten Wohnung fand sie wie leblos zur Erde und befindet sich noch in demselben Zustande. Die polizeiarztliche Untersuchung ergab, daß ein Fall von Schlafsucht vorlag.

Prag. Der Gephroz, welcher Mittwoch gegen 11 Uhr nachts in Prag ankam, ist zwischen Renc und Lugner wegen starken Nebels mit einem Fahrzeuge zusammengestoßen, wobei der Maschinenführer und ein Konduktör des Gephroz leicht verletzt wurden. Verletzte sind nicht verunglückt.

Zinsbrud. Jäger Maas aus Neßchen erlegte im Rosenhale in der Gemeinde Neßchen nächst der Schmelzer Grenze einen Bären. Erst kürzlich wurde bekanntlich in jener Gegend, aber auf Schweizer Gebiet, ein größerer Bär geschossen.

Bögen. Der von der Staatsanwaltschaft in Neugensburg wegen großer Unterschlagungen, die ein früherer Postkammer verübt hat, fideiuristisch verurteilte Schlichtpater Philipp ist in Italien verhaftet worden.

Paris. Der Pariser der Weidbusch wurde am Freitag vormittag ermordet aufgefunden. Es wird Mordmord vermutet.

London. Dem demnächst ausscheidenden Lord Mayor von London, Sir James Phillips, ist es gelungen, während seines Amtsjahres die Summe von 700 000 Pfund (14 Mill. Mark) zu wohlthätigen Zwecken zu sammeln. Von dieser Summe entfielen 547 000 Pfund auf den hiesigen Gungenanzfonds, 40 000 Pfund für die Wohltäter 30 000 Pfund für die Ueberflüssigkeiten der Grafschaft Essex, und der Rest wurde für verschiedene kleinere Hilfsleistungen gesammelt.

Wie die englischen Zeitungen einstimmig melden, hat der Lord Mayor durch seinen Eifer und seine Fähigkeiten zu dem Erfolge dieser Sammlung in bedeutendem Maße beigetragen.

Rom. Ein von einem deutschen Kindermädchen entführtes 3-jähriges Söhnchen des Grafen von Young wurde im Dorfe Fiorigrotta bei einer Bäuerin entdeckt. Das Kindermädchen, das durch seine That die Erpressung von 50 000 Frank verurteilt wurde, ist flüchtig.

Wittich. Der „falsche Erzherzog“ Behrend wird voraussichtlich vorläufig noch nicht vor dem Richter erscheinen, da Preußen beabsichtigt, einen Anlieferungsantrag zu stellen. Behrend behauptet, er habe sich des Titels eines Erzherzogs weder in Deutschland noch hier öffentlich bedient, und alle diejenigen, welche ihn als Erzherzog behandelten, wußten, daß er Behrend sei und sich damit nur einen Scherz erlaubt habe. Bei dem Korrekturenhof soll fernher ein Brief von Maria Jusmann an Behrend eingetroffen sein, in welchem sie der festen Absicht, einander zu ehelichen, Ausdruck gibt und Behrend beauftragt, dem Kaiserhofe Antrud nochmals für die ihr erwiesenen Wohlthaten zu danken.

Madrid. Der Sohn des früheren, wegen seiner Gammereien in der Madrider Stadtverwaltung über berühmten Kultusministers Dolch, ein junger Mann, der vor kurzer Zeit sein Examen als Advokat abgelegt hat, ist von der Regierung nach Belgien, Deutschland und Oesterreich gelandt worden, um in genannten Ländern die — Nebensache zu studieren und hat zu diesem Zweck ein Stipendium von 5000 Pécetas erhalten. Seit mehreren Jahren war er neben zwei anderen intimen Freunden im Kultusministerium mit einem Gehalt von 3000 Pécetas angestellt, ohne daß er und seine Freunde sich jemals in den Bureau haben bilden lassen. So steht es in der spanischen Verwaltung aus: 23 000 Pécetas werden in zwei Jahren vorausbezahlt, damit sich drei junge Maßstümer in den Cases Madrids herumtreiben, und einer von ihnen, ein Advokat, im Ausland die Nebensache „studiert“.

Warschau. In Helmu wurde der reiche Kaufmann Schapira samt Dienerschaft ermordet und beraubt. Die Gendarmen verhaftete neun verdächtige Personen, welche bekamen, Mitglieder einer großen Mörderbande zu sein, welche seit längerer Zeit in der Gouvernements Komno und Wilna ihr Unwesen trieb. Der Samwrit der stark organisierten Bande soll Emorgone im Gouvernement Wilna sein. Die Gouvernementsbehörden ergreifen energische Maßregeln zur Ausrottung der Mörderbande.

New York. Der Oberarzt des Ospitaldienstes berichtet, daß bis Donnerstag abend in den Vereinigten Staaten 68 Fälle von gelbem Fieber vorgekommen sind, wovon 60 tödlich verliefen.

Bombay. Die Pest ist in bedrohlicher Ausbreitung begriffen; in Bombay kamen in der letzten Woche 60 Todesfälle vor. Auch in Barachi ist sie wieder aufgetreten.

Funtes Allerlei.

Das Wimmerverkauftsgeheimnis aus Baden-Baden. In welches der Oberbürgermeister Almelin aus Stuttgart und der Reichsfiskus Herr Hohentocher verwickelt erschienen, verurteilt sich nach der Frank. Bzg. darauf, daß der Reichsfiskus am Sonntag vormittag gegen 10 Uhr sich in einer Dofis und Blumenbude ein schon lang zuvor gekauftes Röhren Trauben anhängen ließ. Er ist dabei, so läßt sich die Frank. Bzg. schreiben, weder mit dem Oberbürgermeister Almelin zusammengetroffen, noch hat ein Schutzmann irgend etwas mit der Sache zu thun gehabt.

Ein Wiener Wit. Nachdem sich die erste Erregung über den Zweikampf Babeni-Wolf in Wien gelegt hat, weiß sich bereits der Wit des Verfalls zu bemächtigen. Man nennt nämlich: „Nach Wolf den Babeni in die Rechte geschossen hat, muß der Graf mit der Linken regieren.“

„Dann zwingst du mich, Hauptmann Barlow den Brief zu schicken.“

„Das wirst du nicht thun“, rief Leonie aus.

„Es ist meine Pflicht“, sagte Nelly bestimmt.

„Aber Nelly“, begann Leonie wieder, „warum nimmst du die Sache so tragisch? Ich bin Pauls Braut, und wenn wir uns demnächst heiraten, wird uns ja ohnehin alles gemeinschaftlich gehören. Daher ist jede Erörterung unnütz.“

„Das kann nicht dein Ernst sein. Die Großthat gehört Hauptmann Barlow ganz unabhängig davon, ob er dich heiratet oder eine andere.“

Ein häßliches Lächeln zog über Leonies Antlit. „Du scheinst nicht ganz uninteressiert bei der Sache. Vielleicht hoffst du, daß Paul Barlows als reicher Graf Charnleigh seine Liebe auf dich überträgt.“

Nelly wurde blaß, aber sie erwiderte mit ruhiger Stimme: „Paul Barlow ist ein edler, vornehmer Mensch, und er liebt keine außer dir. Gerade, weil er mit so hoch steht, wünsche ich ihm seinetwillen, daß du anders wärst. Ich muß ihm meine Einseitigkeit mitteilen, mag er dann handeln wie er will.“

„Wenn du das thust, ist unsere Freundschaft aus.“

„Das wäre mir sehr leid, aber es konnte mich doch nicht so tief beunruhigen, als die Thatsache, daß ich mich in dir getäuscht habe.“

Sie wartete noch einige Minuten, da sie aber keine Antwort mehr erhielt, so verließ sie langsam das Zimmer. Kaum hatte sich die Thür hinter ihr geschlossen, so trat die Kammerjungfer ein.

„Es ist schon spät, Madam, darf ich jetzt bei der Toilette helfen?“

„Ich gehe heute nicht aus, Florette“, sagte Leonie in müdem Tone.

(Fortsetzung folgt.)

„Ich habe deine Briefe gefunden“, fuhr Nelly fort, „lies ihn, er steckt hinter dem Bild von Pauls Mutter.“

Das junge Mädchen ergreift das Papier. Sie verschluckt den Aushang zu lesen, aber die Buchstaben tanzen vor ihren Augen. „Ich kann nicht lesen, Nelly.“

„Nimm das Blatt aus den zitternden Händen und las den Brief sorgfältig und langsam vor.“

Die Frage ist nur: „fügte sie, als sie fertig war, hinzu, ob das Testament gemacht worden ist, oder ob der Graf farb, ehe er seine Absicht ausführte.“

Eine leise Hoffnung erfüllte Leonies Herz.

„Wo kann das Testament wohl deponiert sein, wenn es gemacht wurde?“ begann Nelly wieder.

„Es ist eben nicht gemacht worden, und du hast mich umsonst erzhört.“

„Umsonst erzhört?“ wiederholte Nelly erstaunt.

„Ja gewiß. Du liehest mich fürchten, daß ich Lighton Hall aufgeben müßte.“

„Aber du denn das nicht selbstverständlich?“

„Ergreiflich nicht. Ein Brief ist kein Testament und durchaus nicht bindend.“

„Leonie, träumst du?“ rief Nelly aus. „Bitte beachte meine neue Frage: Wenn beschätzte Graf Charnleigh seinen Besitz zu hinterlassen, dir oder Hauptmann Barlow?“

„Darüber brauchen wir nicht zu reden, er ist mir durch das Gesetz zugesprochen.“

Nelly sah Leonie vorwurfsvoll an.

„Ich bin ein Soldatenkind“, sagte sie, „und bei uns gibt es nur ein einziges Wort für solche Ansicht und das heißt: unehrenhaft. Die Ehre gebietet dir, Paul Barlow das zu überlassen, was ihm bestimmt war.“

„Darin irrst du, Nelly, nur ein so großmütiger Charakter wie du kommt auf solche Ideen. Paul selbst würde sie dir ausreden.“

„Paul ist zu edel und vornehm. Wäre der Fall umgekehrt, und er hätte den Brief gefunden, glaubst du, daß er die Großthat auch nur eine Stunde gegen den Wunsch des Schwelers behalten würde?“

„Wahrscheinlich würde er ebenso handeln wie ich,“ erwiderte Leonie, aber indem sie die Worte ansprach, mußte sie, daß es eine Lüge war.

Das würde er nicht thun. O Leonie, die Charnleighs Großthat gehört dir so wenig wie mir, und ich weiß, daß die Stimme des Gewissens von dir verlangt, aufzugeben, was du nicht rechtlich begehrt.“

„Ich höre keine solche Stimme“, beharrte Leonie.

„Du kannst nicht meinen, was du sagst, faulst nicht so schlecht handeln — du, in deren Adern das Blut der Charnleighs fließt, Paul Barlows Braut, eine vornehme Dame, auf dich sollte das Wort Lieb passen?“

Leonie wurde dunkelrot bei den Worten, die genau ihre eigenen Gedanken ausdrückten. Sie sprang auf und rief zornig:

„Wiederhole das nicht, Nelly, es gibt Grenzen für das, was ich mir von dir bieten lasse. Wenn du das bestehn kannst, was das Gesetz mir zugesprochen hat, so ist das eine Beleidigung, die ich nicht dulde.“

Aber selbst während sie diese Worte stolz und hochfahrend sprach, mußte sie im Innern die Berechtigung der Anklage zugeben und sie konnte Nelly nicht ins Auge sehen.

„Ich wollte dich nicht beleidigen, Leonie“, sagte sie, „und ich verheie, wie schwer es dir wird, aber darum muß Recht doch Recht bleiben, du mußt Paul Barlow sein Eigentum abtreten, und ich will dann vergelten, was für Anstehen du in der ersten Erregung ausgesprochen hast.“

„Und ich wiederhole dir, daß es mir nicht einfällt.“

Müßliche Bücher!

Die Erziehung des Kindes nebst Behandlung in Krankheitsfällen. Von Frdr. v. Rochitzky. 3. Aufl. Mit 23 Abb. 2 Mk.
 Eintrags- und Abrechnungsbuch nebst Stellung der Gehaltskrankheit. Von Schuler. 1.50 Mk.
 Der Amaryllisvogel u. and. Singvögel. Zucht u. Pflege, nebst Fangmethoden. Von Gebrüder Ortleb. Mit 24 Abb. 1.50 Mk.
 Prakt. Tierarzneibuch. Enth. die Krankheiten der Haustiere, ihre Ursachen, Kennzeichen u. Heil. Von S. Hofeloch, prakt. Tierarzt. 3. Aufl. 2.50 Mk.
 Scheinmisse des Pferdehandels. Von A. Morier. 2. Aufl. 3 Mk. Unentbehrlich für jed. Pferdebesitzer. Ausführl. Verlagsverzeichnis. zu Diensten!
 Freyhoff's Verlag, Orlanenburg Str.

Mädchen

von 12-13 Jahren zur Aufwartung gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Tapeten.

Naturcelltapeten v. 10 Pf. an
 Goldtapeten von 20 Pf. an, in den schönsten und neuesten Mustern. Musterkarten überall hin franco.
 Gebrüder Zügler in Lüneburg.

Radfahrerklub „Sport.“
 Morgen Donnerstag Abends 8 Uhr
Verammlung und Saal-fahren im Schützenhaus. Gäste sind willkommen.
 Der Vorstand.



Kinderwagen
 offeriert
 Otto Matthies

Wohnung

in meinem Hause ist zu vermietet, und zum 1. Januar 1898 zu beziehen.
 Otto Kockbau, Wittenbergerstr.

Ein vollständiges fast neues Exemplar
Meyers Konversations-Lexikon
 16 Bände, sowie
„Breitburs Tierleben“
 15 Bände, (neu) - Anschaffungspreis zusammen 310 Mark - sollen
billig verkauft werden. Näheres zu erfahren in der Exped. d. Bl. 78/4

Frühe
Fettbücklinge,
 Bratheringe, Sardinen, Feinster Magdeburger Sauerkohl sowie Salz- und Pfeffergurken empfiehlt
Franz Gramp.

Die zur
Biersteuer
 nötigen
Formulare
 sind erhältlich in der Buchdruckerei von
M. A. Löbke

Ansgeschnittene
Drainageröhren, Platten,
 sind wieder in großen Posten vorrätig
G. A. Frohne.

Frische Brat-Heringe

tägl. frisch, geräucherte Fettheringe, delikate Harzer-Kuchstä, Limburger und ff. Schweizerkäse, saure Gurken und Pfeffergurken, frische Molkerei-Butter. - Ferner empfehle ff. neuen Sauerkohl, gutkochende Hülsenfrüchte
F. W. Richter.

Empfehlenswerte Werke für die Hausbibliothek.

Meyers Kleines Konversations-Lexikon.
 Dritte, neu bearbeitete Auflage. Mit mehreren Hundert Abbildungen, Karten und Farbdrucktafeln. 3 Bände in Halbleder geb. zu je 8 Mk. oder in 66 Lieferungen zu je 80 Pf.
 „Ein Nachschlagewerk ersten Ranges, ein Nonplusultra von Vollständigkeit, Prägnanz und Schönheit.“
 („Deutsche Buchschau.“)

Meyers Hand-Lexikon des allem. Wissens.
 In einem Band. Fünfte, neu bearbeitete Auflage. In Halbleder gebunden 10 Mark.
 „Wir kennen kein Buch, das diesem an Brauchbarkeit gleichkäme.“
 („Süddeutsche Presse.“)

Neumanns Orts-Lexikon des Deutschen Reichs.
 Ein geographisch-statistisches Nachschlagewerk der deutschen Landeskunde. Dritte, neu bearbeitete Auflage. Mit 8 Karten, 31 Stadtplänen und 276 Wappenbildern. In Halbleder gebunden 15 Mark oder in 26 Lieferungen zu je 50 Pf.
 „Als unentbehrliches Hilfsmittel für Handel und Verkehr, ebenso auch das Werk außerordentlicher Wertschätzung in weiten Kreisen.“
 („Münchener Neueste Nachrichten.“)

Das Deutsche Reich zur Zeit Bismarcks.
 Politische Geschichte von 1871-1890. Von Dr. Hans Blum. Gebunden 6 Mk.; in Halbleder gebunden 7 Mk. 50 Pf.
 „Das Blum'sche Buch ist ein würdiges Denkmal der gewaltigen Zeit, welche unser Volk in den neueren Jahrhunderten erlebt hat.“
 („Eilfelder Zeitung.“)

Meyers Klassiker-Ausgaben.
 Unübertroffene Korrektheit. - Schöne Ausstattung. - Eleganter Einband. - Inhaltsergebnisse der bisher erschienenen 135 Bände wolle man gratis verlangen.
 Probehefte liefert jede Buchhandlung zur Ansicht. - Prospekte gratis.
 Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

In jeder deutschen Familie sollte die „Tierbörs“ Berlin gehalten werden;
 denn die „Tierbörs“, welche im 11. Jahrgang erscheint, ist unübertroffen das interessanteste Fach- und Familienblatt Deutschlands, und für jeden in der Familie: Mann, Frau und Kind ist in jeder Nummer etwas enthalten, was interessiert. Für nur 75 Pf. frei in die Wohnung 90 Pfg.) pro Vierteljahr abonniert man nur bei der nächsten Postankunft wo man wohnt an die „Tierbörs“ und erhält für diesen geringen Preis jede Woche Mittheilungen außer der „Tierbörs“ (ca. 4 große Druckbogen):

- 1. gratis: Den landwirthschaftlichen Central-Anzeiger;
- 2. gratis: Die Internationale Pfingstbörse;
- 3. gratis: Die Naturalien- und Schmuckmittelbörse;
- 4. gratis: Die Kaninchenzeitung;
- 5. gratis: Das illustrierte Unterhaltungsblatt (Romane, Novellen, Befehreibungen, Rätsel usw.);
- 6. gratis: Allgemeine Mittheilungen über Haus- und Landwirtschaft;
- 7. gratis: Monatlich zweimal einen ganzen Bogen 16 Seiten eines hochinteressanten fachwissenschaftlichen Werkes Die „Tierbörs“ ist Organ des Berliner Tierärztlichen Vereins und bringt in jeder Nummer das Wichtigste für Tierärzte mittheilend. Kein Blatt Deutschlands bietet eine solche Regelmäßigkeit an Unterhaltung und Belehrung. Für jeden Tier- und Pflanzenliebhaber namentlich auch für Tierzüchter, Tierhändler, Obstzüchter, Forstbeamten, Gärtner, Lehrer usw. ist die „Tierbörs“ unentbehrlich. Alle Postanstalten in allen Ländern nehmen jeden Tag Bestellungen an die „Tierbörs“ an und liefern die im Quartal bereits erschienene Nummer für 10 Pfg. Porto prompt nach, wenn man sagt: Ich bestelle die „Tierbörs“ mit Nachlieferung. Man abonniert, nur bei der nächsten Postankunft, wo man wohnt.

Nur Vortheile.

erwachsen denjenigen Inserenten, welche ihre Insertions-Anträge durch die erste und älteste Annoncen-Expedition

Haasenstein & Vogler

Actiengesellschaft,
 Brellweg 37, I. Magdeburg, Fernsprecher 198,
 anstülren lassen, denn:

1. erhalten sie nur die Original-Zeilenpreise der Zeitungen berechnet, auf welche je nach Umfang der Aufträge der höchste Rabatt gewährt wird,
2. es genügt - auch für die grösste Anzahl von Zeitungen - stets nur eine Abschrift der Anzeige,
3. ersparen sie anser Zeit und Mühe für Korrespondenzen, das Porto für die Briefe und Geldsendungen an die verschiedenen Zeitungen und
4. sind sie gewissenhafter, rascher Erledigung, vortheilhaften Satzes, sowie im Bedarfsfalle des objectivsten, fachkundigsten Rathes sicher.

Zeitungs-Verzeichnisse und Kosten-Vorausberechnungen auf Wunsch gratis und franco.

Seidenstoffe

Direkt aus der Fabrik von von Elten & Kousson, Crofeld, also aus erster Hand in jedem Stück zu beziehen. Schwarze, farbige und weiße Seidenstoffe, Samme und Blüthe jeder Art in Selbstfreile. Man verlange Muster mit Angabe des Gewandstückes.

Kainit und Thomasmehl
 ab Waggons am Bahnhof sowie vom Lager billigt, ferner pp. empfiehlt
F. W. Richter.

Winterrüben u. Sandwichen

empfehl billigt
F. W. Richter.



Ernst Sparfeld,
 Bildhaueri,
 Leipzig-Pannsdorf,

Dresdner Chaussee, empfiehlt sich zur Anfertigung aller in sein Fach einschlägigen Arbeiten als: Denkmäler, Monumente, Platten, Kreuze in Sandstein, Marmor, Granit, Syenit, Serpentinstein und Porzellan mit eingebraunten oder eingelassener Inschrift und leistet bei billiger Preisnotierung für Haltbarkeit und gute Arbeit jede Garantie.

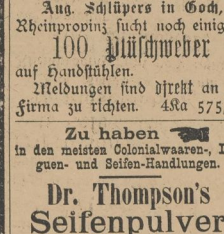
Grabmonumente

werden ebenfalls zu den billigsten Preisen, in kürzester Zeit erneuert.
 Nähere Auskunft erteilt **D. Reinhardt** Torgauerstraße, auch können daselbst Muster eingesehen werden.

Zum baldigen Eintritt suche ein anständiges
Mädchen
 für Küche und Hausarbeit bei hohem Lohn.
 Fr. Projahn's Conditorei u. Cafee. Torgau.

Die Flüschrabrik von Aug. Schläpfer in Goch, Rheinproving sucht noch einige
100 Flüschrweber
 auf Handspindeln.
 Meldungen sind direkt an die Firma zu richten. 48a 575/9

Zu haben
 in den meisten Colonialwaaren-, Droguen- und Seifen-Handlungen.
Dr. Thompson's Seifenpulver



das beste und im Gebrauch billigste und bequemste
Waschmittel der Welt.
 Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“.

Mein reichhaltiges Lager fünflicher
Düngemittel
 als: Kalkfasse, Kainit, Thomasmehl, Knochenmehl u. Fischguano sowie meine stets frischen Bestände in Futterartikeln insbesondere: div. Maisforten, Gerste, Hafer, Weizenkleie, Weizenstälchen, Cocosstücken, Leinfuchsen pp. bringe allen Interessenten in empfehlende Erinnerung.
G. Futtig
 P. s. Roggen, Hafer, Gerste werden stets zu höchsten Tagespreisen aufgetauft.
D. D.

Freif geräucherte
Fettheringe empfiehlt
 Pa. amerikanischer
Petroleum
 in Fässern und Ballons empfiehlt
 billigst
W. Richter.

Coloboluden,
 Hammollensaatmehl,
 Roggenkleie a. Centner 5,40 Mark,
 gute Grieskleie Cr. 6,40 Mk. sowie sonstige andere Futterartikel
C. F. Köther.

Mais- u. Gerstenschrot
 von bekannter Güte,
 sowie sämtliche
Futterartikel
 erzieht wieder und empfiehlt
 Mehlhdl. Schulze.

Für mein Geschäft suche seinen
Arbeitsvorschen, Jahralit,
 welcher mit Herden Bescheid weiß
 zum 1. Januar.
Otto Matthies.

Loos-Verkäufer
 für
 Pferde- und Industrie-Verlosung sofort gesucht
 gegen
hohe Provision
 Fahrtschule Elmshorn, Holstein

Die Modenwelt.
 Illustrierte Zeitung für Coliste und Handarbeiten.

Jährlich 24
 Nummern
 mit 250
 Schnitt-
 muster.
 Preis
 viertel-
 jährlich
 III. 1.25
 — 75 Ks.

Enthält jährlich über 2000 Abbildungen von Coliste, - 2000, - Handarbeiten, 16 Beilagen mit 250 Schnittmustern und 250 Zeichnungen. Sie beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten (Sigs. Katalog Nr. 3816), Probe-nummern gratis u. franco bei der Expedition Berlin W. 55. - Wien I. Operngasse 12.

Redaktion, Druck und Verlag von
M. A. Löbke, Bad Schönebeber